

Zukunftsforschung

Träumen ist der Anfang

Zukunft entsteht, wenn wir die Welt aus der Perspektive des Morgen betrachten – und unser Geist die Verbindungen zwischen Gegenwart und Zukunft verspürt.

Text: Matthias Horx



Wie sieht die Arbeitswelt der Zukunft aus? Und wie verhält es sich im Jahr 2050 mit der Energie? Machen wir eine Zeitreise: Zunächst springen wir in die Vergangenheit, ZURÜCK ins Frankfurt des Jahres 2000. Wie sah unsere Arbeitswelt VOR rund 25 Jahren aus? Auf den ersten Blick hat sich wenig geändert, es sind nur ein paar schöne Wolkenkratzer hinzugekommen. Doch heute gibt es etwa dreimal mehr Teilzeitjobs, und das Heer der „Herren in Anzügen“, das sich jeden Tag um 8 Uhr in die Bankentürme begab, um um 17 Uhr wieder herauszukommen, hat sich deutlich verringert. Die Arbeitswelt hat sich differenziert. Die Hektik, der Stress haben eher noch zugenommen. Immer mehr Menschen arbeiten außerhalb der Normarbeitszeiten.

Was uns das über die Zukunft lehrt? Das meiste, was sich verändert, verändert sich langsam. Graduell. Über viele Jahrzehnte hinweg. Seit den 1960er-Jahren schon steht Frankfurt wie kaum eine andere Stadt für den Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft. Das heißt: Weniger Menschen arbeiten in Fabriken, mehr im Dienstleistungs- und Kreativsektor. Im Bereich der Kultur ist Arbeit völlig anders organisiert: spontaner, unregelmäßiger, prekärer, aber auch spannender, individueller. Die Arbeitsformen, die im Kreativen entstehen – Teamwork, Flexwork, Co-Working –, sickern langsam auch in die anderen Arbeitswelten ein. Langsam. Etwa mit einer Geschwindigkeit von zwei Prozent pro Jahr. In zehn Jahren sind das schon mindestens 20 Prozent.

Zweite Zukunftsweisheit: Es sind meist die Krisen, die uns in die Zukunft leiten. Nie konnte man einen schnelleren Wandel erleben, als in der Corona-Zeit, als plötzlich die ganze Innenstadt leer stand und sich die Menschen zu Hause sitzend in Videokonferenzen trafen. Das war verblüffend: Was niemand für möglich gehalten hatte, wurde plötzlich wahr. Zwei Jahre nach Corona arbeiten immer noch etwa 15 Prozent der Angestellten im Homeoffice. Und wahrscheinlich werden es demnächst wieder mehr. Die Arbeit löst sich langsam von Büros, ohne dass diese überflüssig würden. Sie werden nur anders genutzt: sozialer, kommunikativer. Fast 20 Prozent der Büroflächen in Frankfurt stehen heute leer. Die Staus in der morgendlichen Rushhour haben sich erheblich reduziert (falls Sie oft im Stau zwischen Wiesbaden und Miquelallee stehen, verzeihen Sie mir, es bleibt trotzdem wahr).

Zukunft entsteht aus dem Zusammenwirken von Kontinuität und Krise. Wenn wir dieses Prinzip „nach vorne“ anwenden, können wir über die Arbeitswelt im Jahr 2050 immerhin einige qualifizierte Vermutungen anstellen: Die Arbeitswelt des Jahres

2050 hat eine noch größere Varianz von Arbeitsformen und -stilen. Wir arbeiten auch öfter mal aus dem „Urlaub“ heraus, wobei das dann kein Urlaub mehr ist, sondern „Workation“. Arbeitsstile sind an die jeweilige Lebenssituation angepasst: Wenn man jung ist, arbeitet man viel – und hält viel Stress aus. Wenn man Familien gründet (ja, das wird man auch dann noch tun), arbeitet man für längere Zeit weniger. Und zwar Männer UND Frauen. Die 30-Stunden-Woche ist weitverbreitet. Wenn man älter wird, arbeitet man ANDERS: weniger auf „Performance“ und Anstrengung, mehr aus den Fundamenten der Erfahrung heraus. **Der größte Wandel in der Arbeitswelt nimmt erst derzeit richtig Fahrt auf.** Er wird durch einen fundamentalen Wandel in der Demografie hervorgerufen: der Übergang von einem ÜBERSCHUSS an Arbeitskräften zu einem Mangel. Man könnte auch sagen: einem Machtwechsel vom Kapital zum HUMANKAPITAL. Im Jahr 2050 werden Menschen viel selbstbewusster in der Arbeitswelt auftreten. Einfach, weil sie BEGEHRTER sind. „Zukünftige Mitarbeitende“ können sich ihren Arbeitgeber aussuchen. Sie können Bedingungen stellen – in Bezug auf den Sinn, den die Arbeit machen soll. Die Arbeitskultur. Die Work-Life-Balance. Oder besser Work-Life-INTEGRATION. Denn das zeigen die Erfahrungen: GANZ kann man Arbeit und Leben nie ausbalancieren. Auch deshalb, weil die Grenzen zwischen beidem zerfließen.

Und nun machen wir denselben Doppelschritt von Kontinuität und Krise mit der ENERGIE. Energie treibt alles. Unser Leben, unseren Blutkreislauf, unsere Maschinen, unsere Städte. Unser Hirn. Die menschliche Zivilisation. Und gerade in diesem Sektor, dem Energiesektor, stehen wir in der größten Krise aller Zeiten: der Erderhitzung. Und in der größten Innovationswelle, hin zu „Hydricity“. **Hydricity ist die Energiewelt der Zukunft.** Das Wort setzt sich aus den englischen Begriffen für „Wasserstoff“ und „Elektrizität“ zusammen.

2050 ist das Jahr, in dem wir als Menschheit „fossilfrei“ Energie erzeugen wollen. Ob wir das zu 100 Prozent schaffen, wissen wir nicht genau. Aber die Chancen stehen nicht schlecht. Alle Technologien, die wir brauchen, existieren bereits. Oder entwickeln sich mit heftiger Geschwindigkeit. Solarkraftwerke werden immer effizienter. Batteriesysteme verbessern sich ständig. Speichersysteme, Transformatoren, energetische Oberflächen, neue Konversionstechniken: Aus Wärme kann man Kälte machen, aus Strom Wärme und aus Serverfarmen Heizkraftwerke. All das gibt es heute schon. Und es entwickelt sich schnell weiter.

Was wir auf unserer Zeitreise ins Jahr 2050 sehen können: Ganz sicher keine Steinkohle-Halden mehr in Hafengeländen am Main. Dafür riesige Solaranlagen auf so gut wie allen Flachdächern, die man aber nicht mehr als solche erkennt: Solare Wände, Decken und Fenster sind nahtlos mit den Gebäuden verwachsen. Energieaktive Häuser gibt es im gesamten Rhein-Main-Gebiet: Häuser, die mehr Energie erzeugen, als sie verbrauchen. Energy Homes. Dazu die Begrünung der Städte, der Hochhäuser: Downtown Mainhattan wird ein Dschungel, mit Häusern drin. Und auf den Dächern tanzt der Rave. Oder wie das dann heißt.

Träumen wir weiter. Träumen ist immer der Anfang von Wandel.

Zur Person

Nach einer Laufbahn als Journalist und Publizist entwickelte **Matthias Horx** sich zum einflussreichsten Trend- und Zukunftsforscher des deutschsprachigen Raums. Er steht für eine Futurologie, die nicht jeder Angst und jedem Technikhype hinterherrennt, sondern den Bewusstseinswandel mit einbezieht.

Mehr Informationen unter: www.horx.com